

Friedrich Hebbel (1813-1863)

Das Kind am Brunnen

Frau Amme, Frau Amme, das Kind ist erwacht!

Doch die liegt ruhig im Schlafe.

Die Vöglein zwitschern, die Sonne lacht,
am Hügel weiden die Schafe.

5

Frau Amme, Frau Amme, das Kind steht auf,
es wagt sich weiter und weiter!

Hinab zum Brunnen nimmt es den Lauf,
da stehen Blumen und Kräuter.

10

Frau Amme, Frau Amme, der Brunnen ist tief!

Sie schläft, als läge sie drinnen.

Das Kind läuft schnell, wie es nie noch lief,
Die Blumen locken's von hinnen.

15

Nun steht es am Brunnen, nun ist es am Ziel,

nun pflückt es die Blumen sich munter;

doch bald ermüdet das reizende Spiel,
da schaut's in die Tiefe hinunter.

20

Und unten erblickt es ein holdes Gesicht,
mit Augen, so hell und so süße.

Es ist sein eignes, das weiß es noch nicht,
viel stumme, freundliche Grüße!

25

Das Kindlein winkt, der Schatten geschwind
winkt aus der Tiefe ihm wieder.

Herauf! Herauf! so meint's das Kind;
der Schatten: Hernieder! Hernieder!

30

Schon beugt es sich über den Brunnenrand.

Frau Amme, du schläfst noch immer!

Da fallen die Blumen ihm aus der Hand
und trüben den lockenden Schimmer.

35

Verschwunden ist sie, die süße Gestalt,
verschluckt von der hüpfenden Welle;
das Kind durchschauert's fremd und kalt,
und schnell enteilt es der Stelle.

(206 Wörter)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hebbel/gedichte/chap056.html>